

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

2 (2.1.1933) Sport Turnen Spiel

# Sport Turnen Spiel

Montag, den 2. Januar 1933

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

178. Jahrgang. Nr. 2

## Schwarzer Tag des deutschen Fußball.

In beiden Länderspielen von Italien glatt geschlagen.

### Die Niederlage in Bologna.

Die deutsche Nationalelf 3:1 geschlagen.  
Glänzendes Spiel der Italiener vor 50 000 Zuschauer.

Als am Samstag vormittag die deutsche Nationalmannschaft, vom Brenner kommend, in Bologna eintraf, lag Sonnenchein über der alten Stadt und frühlingmäßig freundlich war auch am Tage des Spieles das Wetter. Weniger zufrieden waren aber Spieler und Offizielle mit dem Spielfeld des „Vittoriale“, das sie noch am Samstag nachmittags einer Prüfung unterzogen. Beim händigen Walzen der Nebenbodenoberfläche hatte sich die feine Schlacke mit dem schweren nassen Regenboden vermischt. Auf den ersten Anblick sah man ein gut gewalztes, kleinbar festes Feld, aber die Spieler merkten bald, daß der Boden glatt und weich war.

Am Neujahrstag beherrschte dann nur noch ein Thema die Stadt: das große internationale Match, dem die Zeitungen aufsetzt noch den Titel „Campanate del Europa“ gegeben haben. Italiens Anstoß wird von Leinberger abgefangen. Der deutsche Vorstoß durch Bergmaier endet im Aus. Die Italiener brillieren sofort mit einem fabelhaften Kopfschlag, aber

schon in der zweiten Minute kommt ganz überraschend Deutschland zum Führungstor. Anspfle hatte das Leder an Kobieriski gegeben, der Münchener spielte sich geschickt durch, zog die feindliche Verteidigung auf sich, packte aber im letzten Moment an Rohr, der kurz entschlossen aus 15 Meter Entfernung unhaltbar einlieferte.

Das Publikum feiert nunmehr die Maurri fanatisch an, und die Italiener drehen gewaltig auf, aber das Spiel der Deutschen hält noch zusammen. Etwas schwach ist nur Krumm. Aber bald beginnen die Italiener ihre enorm schnellen Anstöße vorzutragen. Noch immer hat die deutsche Mannschaft gute Momente. Darringer muß hart bedrängt, zur ersten Ecke ausschlagen. Jakob schießt das Leder aus dem Gedränge heraus und zeichnet sich mit der Zeit immer stärker aus. Einen akuten Elfmeter für Deutschland überfliehet der Schiedsrichter. Jakob lenkt zur zweiten Ecke ab.

Die Italiener drücken härter und sind klar überlegen. In der 20. Minute muß Jakob zur dritten Ecke abwehren, bereits zwei Minuten später fällt für Italien der Ausgleich. Der gesamte italienische Sturm kombiniert tabellos.

Zwei italienische Stürmer erscheinen drei Meter vor Jakob, und Meazza kann aus dieser Entfernung Jakob zum ersten Mal schlagen.

Nach weiterer Überlegenheit der Italiener ist nach weiteren fünf Minuten der Führungstreffer der Maurri fällt.

Meazza hatte gute Borarbeit geleistet, seine Vorlage kommt zu Constantino, der ebenfalls unhaltbar für Jakob einschließt.

Der deutsche Gegenangriff wird durch ein Handspiel von Rohr abgeköpft. Jakob wird von einem Italiener angegriffen, und diesmal gibt der Schiedsrichter einen Strafschlag gegen Italien. Derr vorragend sind beim Gegner die Außenstürmer Driß und Constantino. Aber wohl der beste Mann ist der Mittelläufer Monti. Bei den Deutschen kommt wieder ein besserer Zug ins Zusammenspiel, der Sturm greift wieder an, er zeigt geschickte Schachzüge. Fast der beste Mann im Angriff ist zu dieser Zeit der Bamberger Malif, der allerdings das Pech hat, in der 40. Minute ohne eigenes Verschulden mit dem italienischen Mittelläufer Monti schwer zusammenzuprallen. Der Schiedsrichter hat dabei eine böse Kopfmunde davongetragen, die jedoch Vera sofort verpfändert.

Monti muß vom Plage getragen und mit einem Beinbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Seinen Posten nimmt für wenige Minuten bis zur Pause Colombari-Neapel ein. Der durch das überschäumende Temperament des Italieners hervorgerufene Zwischenfall hat das Tempo des Spieles stark beeinflusst, es ist sogar sehr langsam geworden. Anspfle muß die vierte Ecke verhängen. War die deutsche Mannschaft in der

ersten Hälfte noch ein etwa ebenbürtiger Gegner, so kommt sie jedoch nach dem Wechsel kaum noch zur Geltung. Es lag allerdings nicht am schlechten Spiel, sondern unsere Vertreter scheiterten

an der ganz überragenden Klasse der Italiener. Das Können der Maurri übersteigt einfach alle Begriffe.

Nach der Pause übernahmen die Italiener sofort das Tempo. Sie erzielten eine siebente Ecke. Dann kommt es zu einem tollen Skandal, als der Publikumsliebhaber Meazza auf dem Elfmeterpunkt regelwidrig angegriffen wird und die Zuschauer als Säuhne unter Pfeifen laut und vernehmlich einen Elfmeter verlangen. Der Unparteiische gibt nur eine Ecke, die gleich zu einer neuen führt. Die Italiener sind weit über-

legen. Colombari läßt den ausgeschiedenen Monti gar nicht vermissen.

In der 18. Minute ist dann das dritte Tor für Italien fällt. Meazza hat sich bis dicht vor das deutsche Tor durchgespielt. Rohr läuft ihm entgegen, stößt hart mit dem Italiener zusammen. Beide Spieler liegen auf dem Boden, und indessen rollt der Ball über die Linie. Rohr ist erheblich verletzt,

nimmt zwar noch einmal seinen Posten auf, muß aber wegen großer Schmerzen bald von Buchloh abgelöst werden. Buchloh hat sofort nach seinem Eintreten zu beweisen, daß er durchaus ein wertvoller und zuverlässiger Ersatzmann ist. Zunächst muß er zwei Ecken zunichte machen, dann hält er einen Schuß von Meazza, der sicher ein Tor verdient hätte. Die Italiener erzielen noch ein zweites Abseitstor, und bei dieser Entscheidung geraten die Massen wieder in helle Erregung. Zwei bis drei deutliche Gegenangriffe sind der einzige Lichtpunkt. In der 22. Minute bietet sich sogar eine gute Torgelegenheit. Kobieriski ist gut durchgekommen, flankt zur Mitte am italienischen Tor vorbei, aber Rohr ist zu langsam und erreicht das Leder nicht. Nach Italiens neunter Ecke können die Deutschen erst ihren ersten Schuß ausführen. Die Italiener lassen sich etwas nach, so daß unsere Mannschaft aufkommen kann. Leider gibt es noch kurz vor Schluß einen Miston.

Bei einem deutschen Vorstoß hat Rohr mit einem italienischen Verteidiger einen Aufnahmestich. Der Italiener Monzeglio greift nunmehr Rohr tödlich an, aber der Schiedsrichter will anscheinend den Vorgang nicht bemerken.

Kampfesifer und Kraft sind auf beiden Seiten erloschen, und die letzten fünf Minuten gingen bei außerordentlich lahem Spiel zu Ende. Der sehr schwache Krumm, der außer seiner Unausgeglichenheit auch nicht plaziieren kann, schießt weit am Tor vorbei, und sein maßloses Schießen trägt ihm sogar ein Pfeiffongert ein.

Die herrliche italienische Mannschaft hat vollendeten Fußball. Das Zusammenspiel, die Flüssigkeit der Kombinationen, die Eleganz und die Geschmeidigkeit aller Bewegungen erinnern stark an die südamerikanische Schule. Der Sieg ist vollkommen verdient und berechtigt. In der Technik und im Kopfballspiel sind die Italiener kaum noch zu übertreffen. Es fällt schwer, von dieser Einheit einige Leute vorzuziehen. Nennt man jedoch Namen, so verdienen alle Läufer, einschließlich des verunglückten Monti, ein Sonderlob. Meazza hatte einen schwachen Start, war aber später der große Ballkünstler. Schiavio und Ferraris fielen weniger auf, dafür aber um so mehr die Außenstürmer. Die deutsche Mannschaft hatte ihre beste Zeit in der ersten Viertelstunde. Selbst bei der großen Klasse des Gegners kann man nicht daran vorbeigehen, einige krasse Verlagerer festzustellen. Der Verteidiger Wendt, der durch sein unnötig hartes, aber dabei sehr unübersichtliches Spiel großen Schaden angerichtet hat, dürfte wohl das letzte Mal in der Nationalmannschaft gestanden haben. Sein Partner Darringer war eleganter und weit wirksamer. Beide Torleute, Jakob und Buchloh, bewiesen ihre Extraklasse. In der Läuferreihe war Gramlich der beste Mann. Der Frankfurter vermochte sich mit seinem klugen und genauen Spiel noch am besten gegen die Italiener durchzusetzen. Leinberger leistete im Zerstreuen ein großes Fenium, tat aber auf der anderen Seite für den Aufbau sehr wenig. Anspfle begann sehr gut, ließ aber bald sehr stark nach und war zuletzt nicht imstande, seinen Flügel zu halten. Im Sturm hat Malif sich ausgezeichnet geschlagen. Er zeigte eine gute Ballbehandlung, stand freis richtig und war nächst Kobieriski unsere beste Waffe im Angriff. Die Bayerer Stürmer haben enttäuscht. Von Bergmaier hatte man viel mehr erwartet, Krumm war ein glatter Verlagerer und auch Rohr war, wie seine beiden Vereinskameraden, viel zu langsam. Der Schiedsrichter Baert überließ einiges, machte auch Fehler, aber man konnte mit ihm zufrieden sein.

### Prominente Stimmen

zum Bologneser Länderspiel.

Unser Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, nach dem Spiel in Bologna mit einigen Prominenten Rücksprache zu nehmen. Allgemein war man in beiden Lagern mit dem Ausgang des

### Das Karlsruher Nothilfspiel.

Der Süddeutsche Fußball- und VV-Verband im Dienste der Wohltätigkeit.

Bereits im Vorjahre hatte der Südd. Fußball- und VV-Verband an einem hierfür besonders festgesetzten Sonntage in ganz Süddeutschland Spiele zur Durchführung gebracht, deren Reinerlös restlos an die örtlichen Nothilfvereine abgeführt wurden. Insgesamt konnten auf diese Weise den nothleidenden Mitmenschen weit über 80 000 RM. zugewendet werden. Auch in diesem Jahre wollen der Verband und die Vereine bei dem Unterstützungswerk nicht fehlen und wollen

WAG hatte bei seinen drei Spielen im Rheinland stets vor überfüllten Plätzen zu spielen und hat in Düren 6:0, in Köln 5:3 und in Bonn 8:2, jeweils gegen stärkste Stadtmannschaften, gewonnen. In Mannheim zeigte gestern die Wiener ihr großes Können erneut. Die Mannheimer Stadtmannschaft, die am Sonntag nachmittag im Mannheimer Stadion vor etwa 7000 Zuschauern gegen den WAG zu einem Nothilfspiel antrat, mußte gegen die in allen Spielphasen jederzeit klar überlegenen Berufsleute eine verdiente 0:4-Niederlage hinnehmen. Die Wiener Elf trat in der stärksten Aufstellung an; im Torwächter Hiden hatte sie ihren besten Mann, dem der mehrmalige Internationale Sesta wohl kaum nachstand. Sein Partner Becker, im Abschlag vielleicht etwas schlechter, entpuppte sich als ein guter Taktiker. In der Mittelreihe brillierte der Mittelläufer Hoffmeister durch präzises Zuspiel, er wurde allerdings von seinem Nebenmann Braun in vorzüglicher Weise unterstützt. Die Hinterreihe mit dem ausgezeichneten Techniker Hill als Sturm-



Hiden, der phänomenale Torwart.

ihre Möglichstes dazu beitragen, den Armen unter den Armen die Härten der Nothzeit etwas zu lindern. Auch im neuen Jahr finden daher wieder im ganzen Gebiet des Verbandes Spiele zugunsten der Nothilfvereine statt, wobei an die Opferwilligkeit der Vereine und deren Spieler größte Anforderungen gestellt sind. In allen größeren Orten sind zugräftige Spiele vorzugehen und es bleibt zu hoffen und wünschen, daß der Zweck dieser Nothilfspiele auch voll und ganz erreicht wird.

In Karlsruhe selbst wird das Winter-nothilfspiel am 8. Januar auf dem Plage des F.C. Phönix (Wildparkstadion) zur Durchführung kommen. Zusammen mit dem Karlsruher Stadtmannschaft für Wettsübungen und Jugendpflege ist von den maßgebenden Behörden des Verbandes der befreundete Wiener Athletik-Club (WAG) zu einem Wettspiel gegen die Karlsruher Städte-mannschaft verpflichtet worden. Mit der Verpflichtung des WAG, in dessen Mannschaft u. a. das Torwartphänomen Hiden und der internationale Verteidiger Sesta mitwirken, welche beide bei dem bedeutamen Länderspiel England-Österreich wiederum glänzende Beurteilung erfahren haben, wird der Karlsruher Sportgemeinde ohne Zweifel ein seltener sportlicher Genuß geboten, den man sich umso weniger entgehen lassen darf, als damit gleichzeitig ein Werk der Wohltätigkeit verrichtet wird. Der



Sesta, der glänzende Wiener Verteidiger.

fürher zeigte ein technisch überragendes, trickreiches Kombinationspiel, das, nachdem man sich mit den schlechten Platzverhältnissen abgefunden hatte, zu Erfolgen führen mußte.

Die Karlsruher Stadtmannschaft, die am kommenden Sonntag gegen diesen ausgezeichneten Gegner antreten wird, ist jetzt wie folgt aufgestellt worden:

- Stadler  
Lorenzer Diemer  
Wünsch Schofer Gruber  
Schwörer Müller Helfer Förny Betir  
Auf dem Papier sieht diese Elf sehr gut aus und es ist nur zu hoffen, daß sie sich auch entsprechend zusammenfindet. Jedenfalls wird das Wettspiel des WAG für die Karlsruher Fußball-gemeinde ein ganz großes Ereignis werden.



Sonntag, den 8. Januar 1933, nachmittags 2.30 Uhr, Phönix-Stadion

## Winternothilfspiel W.A.C. WIEN — Städteelf Karlsruhe

1 Uhr Kreisliga-Auswahlspiel 1 Uhr

### Preise:

Vorverkauf:  
Tribüne Mk. 2.20  
Sitzplätze Mk. 1.20  
I. Platz Mk. —.80  
II. Platz Mk. —.60  
Erwerbslose Mk. —.40  
Schüler

Tageskasse:  
Mk. 2.50  
Mk. 1.50  
Mk. 1.—  
Mk. —.80  
Mk. —.50  
Mk. —.40

Vorverkaufsstellen:  
Cigarrenhaus Dietz, Kaiserst. 133  
Cigarrenhaus Bekir, Karlstraße  
Cigarrenhaus Hörle, Durlacher Tor  
Cigarrenhaus Meyle, Mühlburger Tor  
Cigarrenhaus Becker, Kaiser-Allee 51a  
Cigarrenhaus Brüdigan, Ecke Schützen- u. Marienstr.

Erwerbslose nur bei Cigarrenhaus Dietz.

(Vergünstigungen auf Verbands- und sonstige Ausweise aufgehoben.)

Treffens zufrieden. Die Italiener waren mit Recht von dem Spiel ihrer Mannschaft begeistert. Die Deutschen, die nach den vorzüglichen Leistungen der Italiener etwa mit einer 5:1 Niederlage gerechnet hatten, freuten sich, daß es nur ein 3:1 geworden war. Die Verletzung des Regensburger Torhüters Jakob hat sich erfreulicherweise als nicht sehr schlimm herausgestellt. Es handelt sich um eine Verstauchung. Jakob trägt den Arm in der Binde, er kann aber die Heimreise zugleich mit den anderen Mitglie-

dem der Mannschaft antreten. Der Generalsekretär des italienischen Verbandes, Zanetti, erklärte: Wir sind mit unserer Mannschaft sehr zufrieden. Sie hat mehr geleistet, als wir erwartet haben. Der Grundfehler der deutschen Mannschaft ist der, daß sie den Ball nicht schnell genug abspielt. Sie läßt

sich zuviel auf Kämpfe von Mann zu Mann ein. Sie mühte mehr mit dem Kopf um den Ball aber weniger mit dem Körper spielen.

Der österreichische Refordinternationale Wieser erklärte: der deutsche Fußball ist seinem Leistungsvermögen nach fast zurückgegangen. Den meisten Spielern fehlt jedes Gefühl für Taktik. Die Kombination ist bei weitem nicht flüssig genug. Die besten Leute der deutschen Mannschaft waren Mahlit, Daringer und Buchlos, der mir besser gefiel als Jakob. Auch Rohr hatte gute Momente. Sehr schlecht dagegen waren Trumm, Bergmaier und Knöpfle.

Der deutsche Spielführer L. Leinberger erklärte: Ich möchte nicht viel sagen. Die deutsche Mannschaft hat nicht genügend getüftelt, aber der Gegner hervorragend gespielt.

## Auch in München kein Glück.

### Süddeutschland — Oberitalien 0:1 — Katastrophales Versagen des deutschen Sturmes.

Strahlender Sonnenschein fiel auf die Kampfbahn des mit 25 000 Zuschauern gefüllten Dantestadions in München, als der große Repräsentativkampf Süddeutschland gegen Oberitalien seinen Anfang nahm. Zuerst erschienen die Aggressoren vom Publikum und der in großer Zahl erschienenen italienischen Kolonie stürmisch begrüßt, und etwas später sprang die süddeutsche Elf ins Feld. Das Spiel konnte nicht überzeugen, denn der süddeutsche Sturm spielte katastrophal. Die Italiener kamen zu einem verdienten Siege, der immer wieder in Frage stand, denn besonders in der zweiten Hälfte war die süddeutsche Elf drückend überlegen. Es fehlte aber der süddeutschen Elf im gegebenen Moment der große Kampfgeist und das volle Einsetzen letzter Kraft. Die Italiener waren weitaus schneller in der Einzelhandlung, waren auch technisch ausgezeichnet und schließlich verteidigten sie verständig während der Drangperiode der Süddeutschen, so daß ihr Endziele völlig verdient ist.

Gleich vom Anstoß weg lagen die Italiener vor dem süddeutschen Tor und schon in der ersten Minute gab es den ersten Eckball für die Gäste. Von Arcazi direkt vor das Tor getrieben, Mittelstürmer Romani löste aber an die Latte. Er verfrücht der erste große Moment für die Italiener. Gleich darauf kamen die süddeutschen Stürmer durch, aber der von Fischer abgegebene Schuß war viel zu schwach. Compiani konnte leicht wehren. Nach einem knappen Schuß von Röhr kamen die Italiener in der sechsten Minute zu ihrem ersten und einzigen Tor, das auch bereits die Entscheidung brachte.

Bei einem Gedränge im Strafraum erwischte der Halbrechte Serrantoni den Ball und schob durch viele Beine hindurch scharf in die linke unterste Ecke.

Wohl warf sich Köhl hervorragend, aber der Ball hatte bereits die Linie überhritten. Die Süddeutschen fanden auch in den nächsten Minuten die Ruhe nicht. Erst in der 17. und 21. Minute, als Süddeutschland die beiden ersten Eckbälle zudiffert bekam, wurde es besser. Eine feine Parade von Compiani vor einem Schuß Volkweilers verhinderte den Ausgleich. Dann folgte die zweite Ecke für Italien und gleich darauf schob der Linkshänder Scrovalto bombig an die Latte. Immer wieder waren es die schnellen Außenstürmer der Italiener, die Süddeutschlands Keeper umspielten und vor dem Tore gefährliche Situationen schafften. Hier waren es Köhl und Bader, die in brenzlischen Lagen erfolgreich klärten. In der 34. Minute trieb ein scharf geschossener Strafstoß von Röhr knapp über das italienische Tor. Gleich eine Ecke, die aber nichts einbrachten, ging es in die Pause.

Nach Wiederbeginn stellten die Italiener für Mittelstürmer Biffi den jüngeren Biani ein, der aber keinesfalls die Leistungen seines Vorgängers wiederholen konnte. Die Gäste kamen gleich vom Anstoß weg wieder vor das süddeutsche Tor. Gleich drauf trat Langenbein die 6. süddeutsche Ecke prächtig vor's Tor der Italiener, diese wurde aber geflirt.

Eine Glanzleistung vollbrachte Köhl in der 52. Minute, als Mittelstürmer Romani eine Flanke des Linksaußen erwischte und aus drei Metern freischend aufs Tor schob. Köhl wehrte aber ganz groß ab.

Dann begann eine große Drangperiode der Süddeutschen, die aber leer ausging. Die süddeutschen Stürmer lagen lange Zeit im Feld der Italiener, sogar der Verteidiger Bader schob mit aufs Gegentor, aber besonders Volkweiler, Fischer und Röhr überboten sich im Danebenschießen. Meist waren die Schüsse zu schwach und unplatziert, daß der italienische Torhüter keine Mühe hatte, sie zu klären. Die größte Chance hatte Volkweiler in der 55. Minute, als Langenbein gut vor's Tor gegeben hatte, aber der Ulmer zog den Ball neben das Tor. Für die schwachen Leistungen der süddeutschen Stürmer antwortete dann das Publikum mit einem Pfeifkonzert. Erst langsam kamen auch die Italiener wieder in Schwung und wiederum mußte Köhl sein großes Können beweisen, denn zweimal hintereinander schossen die Italiener aus nächster Nähe auf das Tor. Auch das Schlusstrüffel brachte unseren Leuten viele Chancen, die aber alle im Sande verfielen. Niemand unbefriedigt verließen die Zuschauer die Ränge.

Von den süddeutschen Spielern imponierten lediglich Köhl im Tor sowie Bader in der Verteidigung. Auch Kuntert besetzte sich nach der Pause weitaus. Kraus war nicht der erwartete große Mittelstürmer, er stand zuviel und war münter zu langsam. Mantel konnte seinen Flügel selten halten, auch Brettnal mußte seinen Augen oft zusehen lassen. Böllig fiel der Sturm aus, lediglich Langenbein am rechten Flügel, der aber in der

zweiten Hälfte völlig vernachlässigt wurde, gelang einigermachen.

Die Italiener hatten keinen schwachen Punkt in ihrer Elf. Ueber den Rahmen ragten die beiden Augenstürmer und der linke Flügel. Der Schiedsrichter Veranet-Destreich gefiel sehr gut, er unterband eine zeitweise auftommende Schärfe noch rechtzeitig.

## Internationale Fußballspiele.

Neapel — Ungarie Budapest 1:0.  
Florenz — Servette Gené 4:2.  
Genoa — Young Boys Bern 3:1.  
F.C. Mailand — Olimpia Wien 4:3.  
Riomont — Südtirol 8:2.  
Vazio Rom — Urania Gené 4:3.  
Red Star Paris — S.C. Turin 1:4.  
C.N. Montreuil — Stade Louvaine 1:3.  
P.C. Club Paris — Ferencvaros Budapest 2:2.

### Nothilfspiele.

Nürnberg-Fürth—Ujpest Budapest 3:1.  
Städtel Frankfurt—Wiener SC 1:3.  
Städtel Mannheim—Wiener AC 0:4.  
Westmark Trier—Vienna Wien (Samstag) 0:5.  
Sportfr. Gillingen—Sportfr./SC. Stuttgart 6:5.

### Gesellschaftsspiele.

Seriba Berlin—Tennis-Borussia Berlin 2:6.  
Damburner SV—Arminia Hannover 4:1.  
Schwarzweiß Essen—Schalte 04 1:4.  
F.V. Borussia—Nisholzen Wien 2:6.

## Städtespiel Durlach-Aue-Karlsruhe

### 0:4

Dieses Nothilfspiel hätte einen besseren Besuch verdient, gegen 1000 Zuschauer hatten sich eingestellt. Vorausgeschickt spielten zwei Vertreter des Arbeitersports, Durlach-Aue kombinierte gegen den Kreismeister Hagfeld. In dem schönen spannenden Treffen blieb die technisch reifere Mannschaft des Kreismeisters, Hagfeld, mit 4:1 Sieger. Nach einer kurzen Ansprache eines Vertreters der Stadt Durlach begann das Städtespiel Durlach-Karlsruhe. Die Durlacher Mannschaft bot zwar recht annehmbare Leistungen, konnte aber doch nicht zur Form der besser routinierter Karlsruher Mannschaft auflaufen, die in der Angriffsreihe ihre Hauptstärke und in der Abwehr aber mit Baier im Tor ein nicht überwindliches Bollwerk besaß, woraus der Erfolg resultierte.

Die Mannschaften waren aus den spielfreien Vereinen der Karlsruher Bezirksliga gegen solche der beiden Kreisliga vereinigt. Durlach-Aue zusammengefaßt. Die Garnitur von Karlsruhe lautete: Baier (Kr.), Silbernael (Kr.), Kunis (K.F.B.), Baischauer (M.), Red (K.F.B.), Ganz (K.F.B.), Minaes (K.F.B.), Koch (M.), Vogel (Kr.), Streder (M.) und Schwerde (K.F.B.). Das Spiel am vor nahezu 1000 Zuschauern vor hatten und wurden mitunter sehr gute Leistungen gezeigt. Das Resultat hätte bei mehr Entschlossenheit der Kreisliga-Elf auch für diese Seite zwei Tore verdient, wobei natürlich die Sicherheit des Torwächters Baier (Kr.) noch in Betracht gezogen werden muß, der auch zeitern wieder zeigte, daß er ein Torwächter von guter Klasse ist. Die Durlach-Aue-Mannschaft war in ihrer Aufamentung nicht schlecht gewählt, hatte ihre Hauptkräfte in Nagel-Germania und Müller im Tor, brachte aber keine so gefährlichen Angriffe zustande wie die Karlsruhe, was lediglich daran lag, daß sich ihr Spiel mehr in Einzelaktionen verlor und somit die Durchschlagskraft trotz größter Aufopferung einzelner Aueer Spieler, verpuffte wurde. Anders die Karlsruhe, in der eine einheitliche geschlossene Linie vorhanden war. Unter Voelz's Führung, der den Sturm in altbewährter Weise führte, wurden in gleichmäßigen Abständen vier Tore erzielt, von denen drei durch präzise Vorlagen von seiner

## Die Karlsruher im Pech.

### Phönix und K.F.B. verlieren.

Ausgerechnet beim Auftakt der Meisterschaftsspiele befindet sich der Karlsruher Sport in einer schweren Verteidigerkrise, muß statt Punkte zu sammeln, Niederlagen hinnehmen. Durch die vom „Grünen Tisch“ getroffene, nirgends verständliche, viel zu harte Maßregelung und Spernung des Phönixverteidigers Benzels, wurde auch dem zweiten Feind, das die Karlsruher Sportgemeinde so hoffnungslos im Schiedesfeuer zu haben glaubte, eine schwere, die Schlagkraft lähmende Scharte zugefügt. — Verzicht man aber diese Scharte dadurch zu beheben, daß man die einstündige Lücke durch starke Schwächung des Angriffs schließen will, so steht ein Erfolg von vornherein auf schwachen Füßen. — Des weiteren aber bedarf es, um einem aus solch bestem Kernholz geschmittenen, künftigen und spielstarken Gegner wie Böttingen gewachsen zu sein, eines Höchstmaßes von Aufopferung und zähen Siegeswillens, den aber die Phönixmannschaft für dieses erste Meisterschaftstreffen nur zeitweise, aber nicht durchhaltend, aufzubringen vermochte und so den Schwaben den verdienten Sieg überlassen mußte. — Die Böttinger haben unseren Schwarzblauen eine Lektion erteilt, aus der sie, weils nicht am Können, mehr am Willen liegt, schnellst die Anpassung ziehen sollten: Schnellstes Abspiel an Stelle von Trippeln und Zaudern, rationelles weitausgehendes Feld- und Flügelspiel an Stelle unfruchtbarer Zeilvorlagen in starke Abdeckung, kernhafte Torchüsse an Stelle unentschiedenen unproduktiven Hin- und Herwurfels, wie es Phönix zum Verdruss seiner Anhänger mitunter langanhaltend vor dem Böttinger Gehäuse vordemonstrierte. Während die schnellen Schwaben im ganzen Mannschaftsgefüge nur eine schwache Stelle, den rechten Flügelstürmer aufwiesen, zeigte die Phönixelf getrennt in allen Reihen erhebliche Mängel. Der linke Ersatzverteidiger, wohl ein brauchbarer Angreifer und Durchreißer, aber kein Zerstörer und Vahlmeier gegenwärtiger Angriffe, durch seine Unsicherheit den Torhüter noch um die Ruhe bringend, war seinem Posten nicht gewachsen; sein Nebenmann war ebenfalls weit davon entfernt, eine Glanzpartie herauszustellen; die Käuerrreihe, in der Zerföhrung kaum das gewohnte Mittelmaß erreichend, im Aufbau noch darunter bleibend, hot dem Sturm bei weitem nicht diesen Grad von Stärke, die zur Durchschöpfung der ungemein klärten, wuchsen und vor allem schlafschwachen Schwaben-Verteidigung aetrommt hätte. Die Stürmerreihe, in der der Rechtsaußen unproduktiv mitpendelte, war in allen ihren Aktionen zu ungenau, zu langsam, mitunter schwerfällig, so daß der Gegner zeitig dazwischenfunken und selbst in die Defensive gedrückt, bei durchweg

offengehaltenem Spiel die Lage klären konnte. Alles in allem: Böttingens Sinterrio war auschlaggebend für den Sieg. — Die Phönix-Abwehr für die Niederlage. —

Böttingen wartete mit einer ganzen Serie schöner Angriffe auf, nach 10 Minuten führte ein scharfer Fernschuß des Böttinger Sturmführers Walter 1 zum Führungstreffer. Eine Minute später schob der Karlsruher Halblinke bei leerem Böttinger Tore knapp vorbei. Nachdem dem durchlaufenden Ecksteller von Böttingens Verteidiger der Ball entzogen und zur zweiten Ecke abgehoben worden war, gelang Ecksteller ein erneuter Durchstoß; den herauslaufenden Böttinger Torwart Benasteller umspielend, schob er in der zwölften Minute den Ausaleichstreffer. Im Gegenrudr tam das Phönixtor öters in gefährliche Lage; eine unüberlegte Zurückgabe des immer überlaufenen Kürks führte fast zu einem Gaentor, Riedle konnte zum Glück im Rückwurf den Ball am Posten vorbei zur Ecke ablenken. Phönix gewann stark an Boden, das ausgeprägte Kopfspiel der großen Böttinger Spieler trat bei der erfolgreichen Deduna sichtlich in Erfindung. Während der einiarmachen annehmbare Schiedsrichter prompt auf die mitunter ganz raffinierten Abwehrlagen der Böttinger reagierte, überließ er auf der Gegenseite eine klare Abwehrlage der Schwaben, aus der der zweite Treffer resultierte; über den herausgelaufenen Phönixtorwart Riedle hinweg schob der Halblinke Schadi fünf Minuten vor der Pause das zweite Tor. Kurz vor Pausepfiff fing Dengfelder einen scharfen Flachschuß Schwerdes am Torposten ab. Halbzeit 1:2, Eck 1:6.

Ein unerwarteter Anmarsch der Schwarzblauen leitete die zweite Halbzeit ein. Nach vorausgegangenem Postenschuß des Phönixrechtsaußen Graf schob Schwerde in der ersten Minute den Ausaleichstreffer. Der einsehende Druck der Vahelst brachte hintereinander drei für das Böttinger Tor recht gefährliche Eckbälle; bei entschlossener Ausnützung der abeebenen Chancen hätte hier ein Erfolg für Phönix erzwungen werden müssen. Entschlossenere, unerwarteter und glücklicher war ein Gaentor der Schwaben, der in der zwölften Minute mit einem scharfen Bodenroller des Zinksaußen Graf, unter Riedle hindurch, den dritten, eventuell aber haltbaren Treffer brachte. Wohl trennten sich nun die Schwarzblauen mächtig um den Ausaleich an, zehn Minuten lang hielten sie die Schwaben ans Tor ab; alles wartete mit Spannung auf ein annehme lernie Schüsse, hat dessen ein fruchtloses Hin- und Herwurfel, bis schließlich die Böttinger den Druck abgibtellen und nun hintereinander mit vier Eckbällen den Phönixkäu unter Feuer setzten. Nachdem Graf freischend am Böttinger Tor vorbeigeschossen, unternahm sein Gaentüber, der meist verstaende Rechtsaußen der Gäste, einen schönen Lauf von der Plakmitte aus; unachbender ließ ihn Lorenzer, nebenher laufend, passieren, bis der Ball an den Halblinken Schadi hereinkam, zum vierten Treffer Böttingens führte.

Das Vorfpiel Olympia-Bertha—Phönix 2. endete mit 5:1 Toren.

### K.F.B. verliert hoch.

5:2 gegen die Stuttgarter Kickers. Die 8000 Zuschauer, die aufs Degerloch zum Spiel zwischen den beiden bekanntesten badischen und württembergischen Vereinen erschienen waren, erlebten eine große Ueberrassigung. Die Kickers konnten nach ausgleichender Halbzeit im zweiten Teil des Treffens gegen den K.F.B. zu einem hohen 5:2-Sieg kommen, da der badische Torhüter Stadler verjagt. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Kickers verdient gemanneten. Sie verfügten nach der Pause über die größeren Kraftreserven, während der technisch bessere K.F.B. in der zweiten Halbzeit stark abfiel. Die Kickers ließen in Bezug auf Mannschaftsleistung zu wünschen übrig, sie verlegten sich daher auf Einzelaktionen und hatten mit dieser Unzulänglichkeiten vollen Erfolg.

Der K.F.B. erwischte einen guten Start und brachte das Kickertor oft in Gefahr, während die Stuttgarter Stürmerreihe sich absolut nicht zusammenband. Schon in der dritten Minute erzielte der K.F.B. durch einen Nachschuß von Vecker den Führungstreffer, dem Wera in der 27. Minute den Ausgleich folgen ließ. Einen ungleich anderen Verlauf nahm die zweite Halbzeit, in der die Kickers durch zwei Tore von Strauß und ein Tor von Wera rasch eine 4:1-Führung errangen. Nach dieser Ueberrumpelung kam der K.F.B. wieder auf und erzielte ein zweites Tor im Anschluß an eine angemessene Rückgabe der Stuttgarter Verteidigung. Das fünfte Tor der Kickers fiel wiederum durch Strauß. Schiedsrichter Waltenberger-Münden war dem fairen Spiel ein gerechtes Zeiter.

### Offenburg steigt ab.

Mit dem ostriaren Spiel gegen den Freiburger Sportklub ist der Ostria Offenburgs endgültig besiegt. Immerhin bewies die Mannschaft in ihrem Kampf, daß sie auch noch zu spielen versteht. Lediglich im Stellungsspiel hatten die Freiburger Gäste den Einheimischen, die unermülich arbeiteten, und das Spiel auch in der zweiten Hälfte klar und präzis aufgestellt, etwas voraus. Grobes Wackeln Offenburgers ließ aber diese zu keinem Erfolg kommen. Nach verteiltem Feldspiel abhielt Offenburg in der 10. Minute durch den Halbrechten Ull in Führung. Durch ein Mißverständnis der Offenburgers Verteidigung fällt in der 17. Minute der zweite Treffer für Freiburg. Toranschüsse war diesmal der Mittelstürmer Wüth. Die zweite Halbzeit gestaltete sich klar offen für Offenburg und endlich in der 43. Minute konnte der vorzügliche Offenburgers Stürmführer Kläger das Ehrentor für seine Mannschaft schießen. Schiedsrichter Vif-Stuttart war dem Spiel ein vorzüglicher Zeiter. Zuschauer etwa 1500.

## Sport in Kürze.

Die Eishockeyspieler waren am Neujahrstag hart beschäftigt. Der S.C. Messerie siegte über Ferencvaros Budapest 4:0. Seine Meisterden und der S.C. Garmisch trennten sich 2:2 und der Münchener E.S. revanßierte sich in Innsbruck für die am Vortage erlittene Niederlage durch den dortigen E.S. mit einem knappen 2:1-Sieg. Die zweite Mannschaft der Münchener wurde dagegen vom E.S. Toelz empfindlich 3:0 geschlagen.

Die Elite der internationalen Skispringer traf sich in Arosa und Davos. Fritz Kaufmann-Grindelwald feierte an der Plesourkranz in Aroa mit 332 Punkten einen vielbejubelten Sieg über den Schweizer Chigona, der 327,3 Punkte anwies. Chigona erreichte mit 61 Meter sogar den bestehenden Schanzenerford. Am folgenden Tag glückte Chigona auf der Bolacanzange in Davos die Revanche. Mit 336 Punkten verwies er Kaufmann, 335 Punkten, nur ganz knapp auf den zweiten Platz. Kaufmann hatte mit 70 Meter den besten Sprung des Tages erzielt.

Die von dem Kölner Raimund Peters angeführte deutsche Schwimmschule Meisterschaften am 3. Juli in Dresden aufgestellte Bestleistung im 1500-Meter-Crawlschwimmen konnte erst jetzt nach Eingang der amt. Unterlagen als deutscher Rekord mit 21,35,8 bestätigt werden. Peters ist damit fünffacher Rekordhalter, denn ihm gehören auch die Bestleistungen über 200 Meter (2.16.3), 300 Meter (3.36.2), 400 Meter (4.55.6) und 500 Meter (6.25.8).

# Carlsruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Montag, den 2. Januar 1923



# Die Hirten von Rocca

Roman von Gustav Renker

Copyright 1922 by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(17. Fortsetzung.)

und ein Ausläufer hätte einen Sturz in die vom Passio hin-  
abgehende Schlucht zur Folge gehabt. Endlich fanden wir in  
der Scharte.

„Man sagen Sie endlich: Was hat's da unten gesehen?“  
„Sagen Sie mir zuerst, wie Sie auf diesen Schichtpfad  
kommen!“

„Herr Schuppel, ich habe den Weg zufällig gefunden, oder,  
besser gesagt, weil ich den Leuten von Rocca folgte, ohne daß  
sie es wußten.“

„Die Rocconer kamen aber ganz woanders heraus als Sie.  
Wahrscheinlich sind sie im Krummholz aufgetaucht — und nach der  
Schichterei ebenso schnell wieder im Erdboden versunken. Es muß  
dort einen unterirdischen Gang geben.“

„Allerdings! Und wenn Sie einen anständigeren Ton gegen  
mich anschlagen, will ich Ihnen davon erzählen. Aber vor-  
erst möchte ich wissen, ob das Denergetische Opfer gefor-  
dert hat.“

„Ich sage Ihnen schon, daß ich das nicht weiß. Zwischen uns  
und den Rocconern brach plötzlich eine Staublamme nieder, und  
als ich der Schmeccanum gefolgt hatte, war die Wunde verheilungs-  
fähig. Nur Ihre Vögel sind dort geblieben; die konnten Sie in der  
Scharte nicht mitnehmen.“ Er legte sich und erzählte die  
ganze Geschichte.

„Sie haben nie begriffen, auf welchem Wege die Kerle über die  
Wunde gehen. Man wußte Sie ja, daß unter guter Kamerad, der  
Korporal Schmeiter, seit langem verschwunden ist. Er war nicht  
nur ein schweigsamer Mensch, sondern auch ehrfurcht. So ein  
wenig Streber wollte dem Unfug allein auf die Spur kommen.  
Was er bei seinen tagelangen Wanderungen in den Bergen ge-  
funden hatte, darüber hat er geschwiegen. Aber einem hatte er  
davon geschrieben: seinem Bruder, der tief in Breffliten studiert  
ist. Und kürzlich bekommen wir von dem einen Brief, worin er  
fragte, ob man den Schmeiter noch immer nicht gefunden habe.  
Er kenne ja die Gegend nicht, aber sein Bruder habe ihm so an-  
schauliche Briefe geschrieben, daß er uns, selbst auf die Gefahr hin,  
daß wir das alles läugeln würden, davon Mitteilung machen wollten.  
Und so erfahren wir denn, Schmeiter habe herausgefunden, daß  
die Schmeccanaler irgendwo in dem großen Krummholz dicht bei  
Wald unter Ästen verhehrt, damit sie im Schutz der nächsten  
Nacht von eingeweihten Engländern gefolgt würde. Die Engländer  
sahen sie er Schmeiter, auf der Spur; er schloß auf einen Verhö-  
rung, wie sie im Maß; so häufig seien, und hoffe, im nächsten Brief  
des Kärntners Mitteilung zu können. . . Der nächste Brief  
der kam nicht. Unterdessen war Schmeiter verschwunden oder  
tot.“

„Tot!“ unterbrach ich ihn. „Aber er hatte gefunden, was er  
gesucht hatte: den unterirdischen Grottenweg.“

„Schuppel, ich mich verflucht an. „Bleiben Sie das?“  
„Wahrscheinlich an seinem Grab gefunden bin.“ Es war wieder  
eine Entschuldig aus dem Unbekanntesten herans, ein plötz-  
liches Wissen: Der verführte Grabhügel mit dem Kreuz und

„Ael Paolo, Herr Schuppel“ rief Piarre Satoris.  
Die Kette von Menschen zügel ankommen, wie eine am Weg  
kriechende Schlange, vor der plötzlich ein Mensch steht. Im Nu  
war sie unter dem Fels verschwunden.

„Ich rief noch einmal. Da klang es unten das patschende Ge-  
schicht Schuppel auf und neben ihm ein Klirren. Ich bin  
Piarre Satoris!“

„Sie müssen mich nicht erschrecken, Herr Schuppel! Ich bin  
Piarre Satoris!“

„Sie?“ kam es langgedehnt. „Wie kommen Sie in die  
Wunde?“

„Das erzählt' ich Ihnen später. Vor allem: Hat es bei der  
Schichterei Opfer gegeben?“

„Weiß nicht.“ Die letzte Vergeltung trug die Stimmen aus,  
und die Entfernung war ja gering. Nur waren zwischen uns  
ein zweihundert Meter senkrechter Wand. Aber was Schuppel  
herausrief, klang nicht freundlich. „Glaubte er —?“

„Sagen Sie mir: kann ich von hier aus in die Scharte ge-  
langen?“

„Nieder ein brummiges: „Weiß nicht!“ Aber dann doch:  
„Warten Sie!“

Wir bogen um die Ecke: die Männer unten, ich oben. Ja,  
da war der Passio Grotte! Aber mein schwarzes Band vertiefte in der  
Wunde und schien bei einem tief eingeholtem Nis zu enden.  
Das sah besonders jetzt im Winter, so aus.

Die Föhner verbarren eine Weile unten, dann trennten sie  
sich. Die Vögel mit den Parabeln stiegen ins Engadin ab;  
Schuppel saß mit zwei Begleitern empor. Sie brachten ziem-  
lich lange; der „Käsezeit“ schien zu dieser Jahreszeit recht bein-  
lich zu sein. Endlich fanden sie in der Scharte, von mir höchstens  
noch fünfzig Meter entfernt.

„Wie kommen Sie in die Wunde, Herr Piarre?“ fragte  
Schuppel in einem unruhigen Amisio.

„Abermals nicht in der Gesellschaft der Schmeccanaler — was  
Sie zu glauben sich!“

„Kann man in der Wunde überhaupt gehen?“  
„Das sehen Sie doch! Sonst wäre ich ja nicht hier.“

„Das also ist des Kärntners Lösung!“ sagte er zu seinen Be-  
gleitern. „Das hätte ich nie gedacht, daß durch diese Wunde ein  
Weg führt; von unten sieht man's eben nicht.“

„Herr Schuppel, ich kann Sie versichern, daß es hier sehr  
kalt ist. Ob der Kamin geheizt ist? Sonst sehr“ ich auf dem  
Weg unten, den ich gekommen bin.“

„Das werden Sie nicht tun, Mann Gottes!“ Er verhielt sich  
nach dieser unangenehmen Antwort im Kamin, und ich hörte  
nur sein Puffen, Stöhnen und Schmatzen. Endlich tauchte sein  
rotes Gesicht um die Ecke. „Barmherzig! Das steht ja herrlich weiter!  
Davon hatte ich keine Ahnung. Aber der schwarze Kamin hat's  
gewünscht; deshalb ist er uns hier immer entwichen, als wenn er  
Winkel gesucht hätte.“

Ich kletterte zu ihm hinüber. Langsam bewegten wir uns  
dann Ankommen durch den versteinerten Kamin hinab. Es war der  
schwerste Teil des Weges, den ich heute zurückgelegt hatte,

des Berges geüben. Durch diese Reaktionen soll es möglich sein,  
die sämtlich angeregten Herzkontraktionen so lange fortzusetzen,  
bis das Herz die Bewegungen automatisch weitermacht und den  
Blutkreislauf in Gang bringt. Sogar bei Tieren, die schon über  
zwei Stunden gestorben waren, hat er noch Erfolg ge-  
habt. Alles in allem überreitet nach seinen Angaben die Zahl  
der Versuche 2000, wobei er nur einen regelrechten Selbstschlag  
hatte. Die 500 vorher erkrankten Experimente beschränkte sich auf  
die bei Menschen anzuwendende Technik.

„Ich bin imstande, einen normalen Herzgang zu erzeugen.  
meinen Apparat wird ferner eine ganz normale Atmung erzeugt.  
Ich kann bei der Beobachtung der Wunde auf keinen Fall.  
Ich bitte deshalb alle Angehörigen von Schmeccanalen, sich mit  
ihnen in Verbindung zu setzen, ob sie den Mut aufbringen, schon  
vor ihrem zu erwartenden Ende sich für einen Versuch bereitzu-  
halten und vorzutreten. In ihr Zustand schon hoffnungslos, so  
können sie durch meinen Eingriff nur gewinnen. Ich muß nur  
im entscheidenden Augenblick anwesend sein, um rechtzeitig ein-  
greifen zu können, sobald ich das Schlimmste eingetreten ist.“

Dr. Eymann ist bis jetzt bitter enttäuscht worden: Niemand  
hat sich auf den Apparat gemeldet. Das bittende Leben, das in den  
Schmeccanalen noch kribelt, ist diesen schmerzhaftesten und gaver-  
lässigsten, als die Möglichkeit der Rettung durch einen Herzschlag.

## Humor.

**Kindermund.** „Vati, wo kommt denn der viele Regen her?“  
„Den schickt der liebe Gott.“  
„Warum schickt er ihn denn?“  
„Damit die Blumen und all die anderen Pflanzen in unserem  
Garten gut wachsen.“

„Weiß denn der liebe Gott nicht, daß wir einen Garten-  
schlauch haben?“

**Doppel im Quadrat.** Bei dem Amt muß alles seine Ordnung  
haben. Dazu ist der Herr Amtmann da. Dieser verantwortungs-  
volle Poeten muß mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt  
versuchen.

„Zurück da eines Tages auf einer Stelle eine neue Ver-  
ordnung, die dem strengen Herrn Amtmann mit einem großen  
Besteck auf dem vorwärtsmächtigen Dienstwege zurückgeführt  
wird.“

„Der war das?“ überbrachte er neben den Besteck und läßt das  
Schriftstück wieder zurückfallen.

„Am nächsten Tage erhält er es auf dem Dienstwege zurück  
mit der Bemerkung: „Ach, Schmidt.“

Der Herr Amtmann greift nach Finte und Feder und über-  
legt, welche Maßnahmen an ergriffen sind, um ein solches Ver-  
kommen zu vermeiden. Dann schreibt er darunter: „Schmidt soll  
sich schämen.“ Und läßt das Schriftstück abermals zurückfallen.  
Nach 24 Stunden erhält er es auf dem Dienstwege zurück mit  
dem Vermerk: „Gefühmt, Schmidt.“

**Im Tunnel.** Der Reisende: „Wir kommen jetzt durch einen  
Tunnel, mein Herrchen. Können Sie keine Angst?“  
Die Reisende: „Wenn Sie die Zigarre aus dem Mund  
nehmen, nicht die Angst.“

**Im Salzammergut.** „Sagen Sie, Herr Wirt.“ fragte ich  
meinen Vorderpassagier, „was bedeutet dieser Posten von ein Schil-  
ling auf meiner Rechnung?“

„Ja, wissen Sie.“ belehrte mich der Herr Klostersänger, „sehn  
Schilling für nämlich die Gemeindegeldabgaben.“

„Na, schön.“ sagte ich. „Das wären zehn Schilling, und was  
ist's mit dem einen Schilling?“

„Das ist der sehr prägnante Trinkgeldzuschlag!“

**Wägen.** Der Wanderprediger hält einen Vortrag. „Drei  
Wägen sind es.“ sagt er, „die die Welt heute auf den Thron ge-  
setzt hat. Vor dem Wägen Mamonen wagt sie sich im Ewigen;  
vor dem Wägen Eros kniet sie nieder, und den dritten Wägen,  
meine Damen und Herren, den dritten Wägen führen Sie fast alle  
täglich im Munde.“

„Aha.“ sagt der Hinterbänkler und küßt die Hinterbänklerin an.  
„Das ist der Wägen von Verheiratung.“

**Wohlfühl.** „Wir müßen uns eine Hülle für das Kamin  
kaufen.“ sagt sie. „Soll ich Moosart oder Buchweizen nehmen?“  
„Nimm lieber Buchweizen.“

**Ausgeleert.** Der kleine Hans zu seinem Freund Bernd.  
„Weißt du schon, daß mich nicht der Storch gebracht hat?“  
„Das ist bei jedem Kinde anders.“ meint Bernd. „Dabei mag  
sogar ein Spielzeug, Vögel und ich wären dem Papa aus dem Ge-  
richt geschmitten.“

eine Wagnispartie riskieren wollen. Die beiden Wägenhülsen  
schonunglos und zwinieren sich mit den Augen an. Mitter Ein-  
ton beschränkte schon, es mit Kaskadieren zu tun zu haben und  
gab höflich Nach. Aber es ging alles sehr reell an, was aller-  
dings Mitter Einton nicht vernünftigen konnte, zumal er dauernd  
verlor. Es ist lang von Wofra bis nach Wood. Er spielte  
und spielte — bis Mitter Einton 150 Dollar verloren hatte. Da  
wurde es ihm an dumm. Er wollte sich dann schon lieber mit  
einem Eingetorenen unterhalten. Der Verdacht, die Leute seien  
höchstwahrscheinlich verfallen. Sie erzählten ihm, daß dort unten,  
wo man nur noch üßen, sollen Sand und hier und da ein paar  
Bellen sich, ein der Wägen oben gesehen hat. Mitter Einton  
dachte mehr an seine 150 Dollar, als an den Wägen oben.  
Schließlich kam man doch in Wood an, wo Mitter Einton  
zu seinem Gefährten bemerkte, daß eine ganze Schenkung auf  
dem Flugplatz anwesend war, daß hohe Offiziere einen schrecklich  
tiefen Koma machten vor dem einen dunkelblauen Herrn. Was  
man dem sehr erkrankten Mitter Einton dann erzählte, daß er  
mit König Befehl vom Graf, einem neuen Namen an Hofhof, ge-  
flogen sei.

„Sieh mal an.“ meinte Mitter Einton, „wenn ich an Hause in  
Schickama ergriffe ich hätte über dem Wägen oben mit einem  
König Wägen gespielt — und er hätte mit im Wägen, alle-  
rechnet mir, 150 Dollars abgenommen — dann werden sie es mir  
nicht glauben.“

**Die Haare der Mama.**  
Sind die Haare der Mama 25 000 Franken wert, wenn die  
Tochter heiratet? Eine seltsame Fragestellung. Zweifellos. Aber  
diese Frage wurde den Mitgliedern in Paris vorgelegt. Sie haben den  
Versuch gemacht, sich durch einen Vergleich aus der Affäre zu  
ziehen. Es kam für sie darauf an, entweder die Haare der Mama  
an unterzubringen oder sie aber — nach der Auflösung des Vertrages  
— zu übergeben.

Das Tochterweib hatte endlich einen Gatten gefunden. Und  
wenn das Tochterweib zum Altar geht, dann will die Mutter jung  
sein. So ging Mama hin und ließ sich von Haarfüßler ein  
prächtigstes Haarret in die Fülle der Frauen, durch ehrbares  
Alter erworbenen grauen Haare hineingeben.

Der große Tag brach an. Als aber Mama das Fleck vom Kopf  
nahm, das die schöne Doulaitation über Nacht schäben sollte, so nahm  
sie gleichzeitig einen großen Büschel Haare mit ab. Als es Zeit  
war, die Hochzeitskrone zu befestigen, da war Mama erst einmal  
in Dummheit gefallen, da sie fast war wie ein — nun, im Fron-  
schiff — laut man: wie ein Knie. Ein Chemikalien hatte da wohl  
nicht ganz gestimmt. . .

„Nicht, Sie denken gut auf!“ sagte die Braut, der mütterlich  
keine Frage betrachte, die noch immer zwischen Weinen und  
Schmachthil schwankte. Der Hut war aber ein Spitzenhut und ließ  
die weiße, strahlende Kaskadierung noch deutlicher erkennen. Man  
rief einen Brillen zu Hilfe. Wie sollte man so schnell einen Gattin  
finden für die empfindlichen Haare? Alle vorhandenen Verträge  
wurden durchgelesen. Eine Partie mit Weiden und Weidlagern.  
Dah die Haare diesesmal schwarz war, ließ sich nicht mehr ändern.  
Madame ging so zur Kirche. Mit wenig Andacht und Beierlichkeit,  
aber mit viel Orell im Herzen gegen den Brillen, gegen die ganze  
Welt.

Das Unheil ist noch nicht zu Ende. Als sich die Zeremonie dem  
Ende näherte, da zog sich die Braut durch irgendwelche Unfälle  
ihnen hinter, aus der Brautlagere, mit der sie um den Schapel  
lag, mit einem regelrechten Hüpfen in die Höhe. Mit dem dem  
Hut. Die Wägenhülsen in der Kirche veranlassen das Leben nicht zu  
unterbrechen. Eine Beierlichkeit erklärt in Unberechtigt.

Brant noch mehr erzählt zu werden? Die Blamose ist nicht  
wieder gut zu machen. 25 000 Franken soll der Brillen für den  
heiligen und körperlichen Schaden zahlen. Die kaskadierende Mama  
kämpft um ihr Recht.

**Leute Persen schlagen an's neue.**  
Der englisch-amerikanische Arzt A. S. Eymann teilt der  
Welt, durch den die Erzeugung eines künstlichen Herzschlages  
möglich sei, wohlverstanden: des lebenden Herzschlages, nicht  
des toten. Es gelinge ihm, auch bei längt für tot erklärten  
Herzen einen normalen Schlag herzustellen und eine Blutkreis-  
lation anzuregen. Er sucht jetzt Schwerkranke, die sich ihm für  
seine weiteren Versuche zur Verfügung stellen und ihm vor allem  
für den Augenblick des Ablebens den Eingriff gestatten, von dem  
er sich und ihnen die Rettung verspricht.

Dr. Eymann küßt sich bei seinen Folgerungen auf etwa 500  
Friererlinge, die fast ausnahmslos gut gelangen sind. Das  
Prinzip seiner Versuchsapparatur ist die Verflüchtung des be-  
kannten Bromäther-Experimentes; es besteht darin, daß er eine  
Kammer aus zwei Kammern in das Herz küßt, in den  
Herzraum legt er dann in röhrenförmigen Händen eine Serie  
elektrischer Stöße, die in ihrer Folge dem gewöhnlichen Schlägen

ähnlich sind.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und  
den Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.

Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen. Die Stöße sind so stark, daß sie  
den Herzschlag auslösen und den Blutkreislauf in Gang bringen.  
Die Stöße sind so stark, daß sie den Herzschlag auslösen und den  
Blutkreislauf in Gang bringen.



# Badische Rundschau.

## Hirtenbrief des Prälaten.

In den Gottesdiensten der badischen Landeskirche am Neujahrstag wurde ein Hirtenbrief des Prälaten D. h. c. K. H. L. Wein verlesen. Er richtet zunächst an die treuen Kirchenglieder, die Aufforderung, denen die Hand zu reichen, die unter dem Druck äußerer Not in Gefahr stehen, dem Christenglauben abzuzugrenzen und den Sinn ihres Lebens zu verlieren. Sodann wird die Bitte ausgesprochen, den kostbaren Schatz des christlichen Glaubens vor aller drohenden Entartung und Zerkleinerung in einer Zeit, in der das Familienleben auf das höchste gefährdet ist, zu hüten und die Familien mit christlichem Geist zu durchdringen, damit unsere Häuser Stätten der Freude und des Friedens werden und so von innen heraus sich unseres Volkes Leben wieder erneuere.

Das ist auch nötig um der Jugend willen, die um ein neues Lebensideal ringt, manchmal über das Ziel und über das Verständnis des älteren Geschlechts hinausgeht und besonders schwer von der Arbeitslosigkeit betroffen wird. Wir müssen der Jugend helfen mit Gebuld und Vertrauen und es als unsere Aufgabe betrachten, die vielfach überflutenden Wasser in das rechte Bett zu leiten.

Ebenso tut uns eine Erneuerung des kirchlichen Lebens not, zumal das Parteiwesen auch die Kirche und die Gemeinden zu zerlegen droht. Wir können nicht dankbar genug sein, daß unsere Kirche über allen Parteien steht. Zum Schluß des Hirtenbriefes wird an die Gemeinden die herzliche Bitte gerichtet, in ihrer bisherigen Opferbereitschaft auch im neuen Jahre nicht nachzulassen und zu bedenken, daß außerordentliche Zeiten auch außerordentliche Opfer erfordern.

## Drei Finanzämter bleiben erhalten.

Achern, 31. Dez. In bezug auf die Aufhebung badischer Finanzämter ist eine Entscheidung des Reichsfinanzministers in dem Sinne zu erwarten, daß außer Durlach auch Achern und Hornberg von der Aufhebung nicht betroffen werden. Eine weitere Entscheidung des Reichsfinanzministers ist noch nicht veröffentlicht worden.

## Beachtliche Entscheidung in der Beznadigungsfrage.

Mannheim, 31. Dez. Seit Verkündung der Amnestie für aus dem Reichsgebiet Strafklagen, die eine Verurteilung über 6 Monate nicht erwarten lassen, nimmt die Abwicklung der Tagesordnung der Gerichte nicht mehr den üblichen Verlauf. So stand vor dem Mannheimer Schöffengericht ein Fall an, bei dem es sich um eine Schenkung mit drei Autos handelte. Die Mannheimer und Neustädter Vertreter der Autofirma bildeten eine Familie, die sojuzig selbst die Angetragten waren, denen es so kühnlich ging, daß die Firma verlor. Drei Bonomias waren, trotzdem sich die Forderung durch Weisungen an die Bank gesichert hatte, ohne Zahlung hinausgegangen. Mehrere Mandate sind Gegenstand weiterer Verhandlungen. Mit der nicht abgeklärten Kaufsumme suchten sich die Geschäftsinhaber über Wasser zu halten. Es gab eine Verhandlung zwischen den Anwälten und dem Vorsitzenden und Staatsanwalt, nicht etwa über die Auflage selbst, sondern über die Frage: liegt wirtschaftliche Notlage vor? Fällt diese Sache unter die Amnestie? Der Staatsanwalt stellt die Frage so: Wenn jemand von fremdem Gelde lebt, fällt das unter die Amnestie? Die Frage ist ungeklärt und man merkt dem Amnestieerlass an, daß er nicht von Juristen gemacht wurde. So kann auch eine Notlage, die in eine Reihe einzelner Handlungen zerfällt, je nach der Ansicht des Gerichtes unter die Amnestie fallen oder nicht, aus dem Ermeßen heraus, ob einheitliche Tat vorliegt oder nicht. In letzterem Falle kann bei über 6 Monate dauernd nicht amnestiert werden. Das Gericht hat sich für eine Verhandlung nicht Einstellung des Verfahrens, sondern Vertagung bis zur Erleuchtung der anderen Fälle, da mit Einschluß dieser event. eine höhere Strafe als 6 Monate fällen wird. An sich hielt das Gericht eine Notlage für gegeben.

## Rathauserneuerung in Obergrombach.

Obergrombach, 1. Jan. Schon viele Jahre war es eine dringende Notwendigkeit, das wegen seines eigenartigen und einzigen Durchgangs zum „Städtchen“ unter Denkmalschutz stehende Rathaus in Obergrombach einer gründlichen äußeren Erneuerung zu unterziehen. Das Rathaus war zunächst freizulegen. Trotz der wirtschaftlich schlechten Lage betraute die Gemeinde den Architekten Heinz Hansen-Karlsruhe mit der Durchführung der Arbeiten, der sich dieser schwierigen Arbeit liebevoll annahm und die Aufgabe in kürzester Zeit technisch und künstlerisch zur vollen Zufriedenheit und Anerkennung gelöst hat.

Die Gemeinde kann sich rühmen, durch die Durchführung der Arbeit die große Not der Bauhandwerker des Städtchens gelindert zu haben. Es wurden alle beschäftigungslosen Bauhandwerker herangezogen und zu gleichen Anteilen beschäftigt. Die Reinniederlegung des Rathauses erforderte sich im weitestlichen auf die Umdeutung des Daches, ähneren Verputz und auf die farbige Behandlung der Architekturdetails. Der bisher ungenutzte Teil des Daches in jeder Weise befruchtend wirkt. Bei der Turmerneuerung wurden alte Farbtöne gefunden, nach denen ungefähr die neue Farbgebung genommen worden ist. Die in einer Nische oberhalb des Torbogens an der Westseite stehende, sehr schöne, mehrere Jahrhunderte alte Sandsteinplastik (Madonna mit Kind und Heizer von einem guten Meister seiner Zeit geschaffen) wurde nach dem im Archiv vorhandenen farbigen Stadtwappen in geschickter

Weise durch den Maler Henselmann in Karlsruhe neu gefärbt. Man sieht in der gesamten Arbeit einen gewissen Zeitgeist, ohne daß die alten Formen zerstört sind. Kurz, eine Restaurierung, wie man sie nur begreifen kann. Alles in allem kann man die Gemeinde und den Architekt zum städtebaulich und künstlerisch Erreichten beglückwünschen, um so mehr, als es gelang, mit den geringen Mitteln etwas zu schaffen, das alleseitig Anerkennung findet.

Franz Geisler.

## Oberrheinische Gemäldeausstellung in Waldshut.

Waldshut, 1. Jan. In der Zeit vom 1. bis 10. Januar soll das Gebiet am Oberrhein, sein gewaltiger Kraftwerksbau, der Rauber seiner Landschaft in Gemälden, Zeichnungen und Radierungen in einer großen Ausstellung im

# Billinger Jahresrückschau.

Was uns das alte Jahr gebracht hat, weiß jeder, was aber das neue Jahr bringen wird, ist die Frage, die sich heute jeder stellt, einerlei, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, ob Geschäftsmann oder Kunde oder gar das Oberhaupt des Gemeindegewesens. Wie eng alle miteinander verbunden sind, d. h. in wirtschaftlicher Beziehung, das wird ja nun wohl Allgemeinort geworden sein. Deshalb heißt es häufig, gemeinlich, aber auch wirklich gemeinlich den heutigen Weg des Wiederanstehens unseres deutschen Vaterlandes zurückzulegen. Jeder muß zu seinem Teil das Seine dazu beitragen.

Im Vordergrund der Behebung der Not weicher Kräfte steht bis zur Arbeitsbeschaffung zunächst die öffentliche und private Fürsorge. Die öffentliche Fürsorge, die durch den Staat, die Gemeinden und den Wohlfahrtsvereinigungen wird nach Kräften die Not von über 2000 unterhaltungsbedürftigen Einwohnern lindert. Könnte die Stadtverwaltung in den zurückliegenden Jahren 1921-1930 noch mit neuwertigen Mitteln die öffentlichen Aufgaben der heimische Wirtschaft befrachten, so müßte mit der Zunahme der Unterhaltungsbedürftigen in diesem Punkt selber kurz getreten werden. Weit zurück ist immer erst das notwendige Geld für die auszuübende Unterhaltung bereitzustellen. In dem im Voranschlag 1932/33 einmündigen Rückblick an die Wirtschaftslage mit rund 430.000 RM. ist einesteils die Lage auf dem Arbeitsmarkt schon genügend beleuchtet. Gleichzeitig aber auch damit ausgesprochen, warum die Stadt nur die dringend notwendigen Aufträge erteilen kann.

Die Vergrößerung der Anlagen des städtischen Gaswerkes, die im Jahre 1930 mit dem Ausbau der Apparateanlage (Kostpunkt über 80.000 RM.) begonnen wurde, mußte im Jahre 1932 durch die Erstellung eines Referenzammoniums und einer Schwefelkristallanlagensanlage (Kostpunkt 122.000 RM.) fortgesetzt werden. Es waren dafür wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend, aber auch die Sorge um die Siderstellung der Gasversorgung, denn auch solch Vertikalkameras sind eine beengte Lebensdauer. Das dabei fast die Hälfte des Kostenaufwandes der heimischen Wirtschaft wieder zugute kam, für Lieferungen und Löhne, war wieder die angenehme Seite.

Um solchen Mietern, die ihre Wohnung ohne Zuhilfenahme eines Ertrages räumen mußten, eine Unterkunft zuweisen zu können, wurde ein Wohnblock mit zehn Wohnungen zu je 32 Quadratmeter von der Stadt erstellt. Hierbei wurde besonders auf die Verwendung von Holz großer Wert gelegt. Da die Stadt einen 4000 Hektar großen, unbesiedelten Wald ihr eigen nennt, wurde die Stadtverwaltung zum Holzverkäufer und Holzfabrikant, wenn auch nur hochtechnisch über Forstasse und Wohnungsbau. Ein besonderes Verdienst hat sich dieses Jahr die Stadtverwaltung auch mit der weiteren Schaffung von über 700 Kleingärten erworben, so daß heute über 1400 Kleingartenbesitzer gezählt werden. Auf zehn Einwohner entfällt somit ein Kleingarten. Bessere für Kleingärten geeignete Geländestücken stehen noch zur Verfügung, wenn sich dafür Bedarf zeigen sollte.

Die Erstellung einer Stadtrand siedlung ist ebenfalls dieses Jahr noch zur Wirklichkeit geworden. In unmittelbarer Nähe des städt. Kinderwaidheimes zeigen sich jetzt 10 schmale Siedlerhäuser, an deren Fertigstellung nicht nur die Siedler, sondern auch junge Leute im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes kräftig die Hand angelegt haben. Die Siedlungsbedürftigen sind aber nicht etwa von der Außenwelt durch weite Begleitstreifen abgeschnitten worden, sondern das Gegenteil ist der Fall, weil durch das Vorhandensein genügenden Baugebietes ein sehr vorteilhafter Platz zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Stadtverwaltung hat ihre soziale Einstellung auch durch die Ausführung dieses Projektes erneut bewiesen. Soweit es die Finanzlage erlaubte, wurden auch Notstandsarbeiten ausgeführt durch Wegeverbesserungen und Anlage neuer Wege, sowie durch Schaffung eines Klarbeckens für die Wasserreinigung.

Die derzeitige Wirtschaftslage stellt die Stadtverwaltung nicht nur vor eine große Aufgabe hinsichtlich der Fürsorgeaufwendungen, sondern auch hinsichtlich des Zins- und Tilgungsdienstes für die an genommenen Darlehen, die für den Wohnungsbau, den Straßenbau einschl. Kanalisation und Gehwege, Werksverlängerungen, Grundstücksankauf, Übernahme des Krankenhauses und Erweiterung desselben, Brigadeförderung und Friedhofverlängerung u. v. m. Verwendung gefunden haben. Eine ähnliche Erleichterung würde eintreten, wenn der Zinsfuß nicht über 3 Prozent hinausgehen würde, zumal ja die Gelder aufgenommen werden müßten, um größtenteils für Arbeitsbeschaffung zu sorgen. Da dem Staat und dem Reich

Waldshuter Kornhausaal gezeigt werden. Der Ausstellungskatalog umfaßt 174 Nummern, darunter Bilder vom Bau der Kraftwerke Rührschwörstadt, Albrud-Doern, Almann und Schluchsee, ferner vom Hohenwald u. a. Unter den ausstellenden Künstlern befinden sich auch zwei Schweizer Maler.

## Brand und Diebstahl.

Während des Feuers ein Pferd gestohlen.

bid. Altholdeberg (bei Füllendorf), 2. Jan. Hier wurde das Dekonomiegebäude des Landwirts Leo Bock durch Feuer zerstört. Vieh und Pferde konnten gerettet werden, auch einige Fahrnisse und die neue Dreschmaschine, letztere allerdings beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 10-12.000 RM. In der Nacht vorher wurde dem Brandgeschädigten ein Pferd gestohlen. Man ist versucht, diese Pferdegeschichte mit dem Brand in Zusammenhang zu bringen, eine auswärtige Verhaftung ist auch bereits erfolgt. Die abgebrannte Scheune war noch ziemlich neu. Es ist dies der dritte Brand, den Bock in den letzten 20 Jahren zu erleiden hatte.

## Explosion bei chemikalischen Versuchen.

Mannheim, 1. Jan. Bei Versuchen mit Chemikalien entstand am Samstag nachmittag in einer Wohnung in der Schumannstraße eine Explosion, wobei die Wohnungseinrichtung stark beschädigt und eine Fensterreihe zertrümmert wurde. Der Sohn des Wohnungsinhabers erlitt Brandwunden im Gesicht, an beiden Händen und am linken Arm, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr brachte nicht in Tätigkeit zu treten.

## Eine Riesenbuche.

Waldshut, 31. Dez. Kürzlich wurde im Herrenwald die sog. „Große Buche“ gefällt. Diese Buche war der höchste Baum des ganzen Waldes. Der Stamm wurde ungefähr 60 Zentimeter Holz geben. Außer dem Stamm konnten noch 26 Stier Holz und 20 Meterwellen gemacht werden. Der untere Umfang des Stammes beträgt ungefähr fünf Meter. Das Alter dieses Baumes wird auf 120 Jahre geschätzt.

## Begehrte Gemeinbedienste.

Vietigheim, 31. Dez. Im Rathaus fand die Verteilung der Gemeinbedienste statt. Man hat allgemein mit vielen Bewerbungen gerechnet, aber, daß solche kaum noch der große Bürgeraal zu fassen ermag, glaubte niemand. — In streifen der hiesigen Genossenschaften ist man in diesem Jahre nicht gewillt, Sanierungen oder gar Liquidationen vorzunehmen.

## Unglückschronik.

Freiburg i. Br., 31. Dez. (Unfälle mit Todesfolge.) Ein 74 Jahre alter Landwirt von auswärts, der sich durch einen rostigen Nagel eine geringfügige Verletzung am Mittelfinger der linken Hand zugezogen hatte, ist im Wundstarrkrampf in der Klinik hier verstorben. — Ein 60 Jahre alter Lokomotivführer hier, der sich einen Bruch des Oberkiefers zugezogen hatte, ist an den Folgen der Verletzung in der Klinik hier erlegen.

Neuen (bei Weinheim), 31. Dez. (Tödtlich verunglückt.) Als der 64jährige Georg Adam s t a d e l am Mittwoch nachmittags seine Wohnung verließ, wurde er von einem Kraftwagen angefahren. Die schweren Verletzungen zogen ihn zur sofortigen Ueberführung in das Weinheimer Krankenhaus, wo er am Abend verstarb. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Kadel erlitt innere und äußere Verletzungen.

Wöhlingen (b. Engen), 31. Dez. (Von einer Tanne erschlagen.) Der 60 Jahre alte Arbeiter und Familienvater F. Eitenbenz wurde beim Holzfällen von einer Tanne erschlagen. Auf eine Tanne, die im Fallen hängen geblieben war, wollte Eitenbenz eine zweite Tanne fallen lassen. Diese drehte sich aber und schlug dem Unglücklichen den Schädel entzwei.

Ruhbad (bei Triberg), 31. Dez. (Wom Zuge beide Beine abgefahren.) Der 24 Jahre alte ledige Tunnelarbeiter Lukas Scherzinger von Ruhbad wurde auf dem Wege zur Arbeitsstätte in der Nähe des Ruhbacher Bahnhofsstunnens vom Zuge überfahren, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der lebensgefährlich Verletzte wurde ins Triberger Krankenhaus verbracht. Wie sich der Unfall abwickelte, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Mannheim, 31. Dez. (Gefährliches Spielzeug.) Am Donnerstagabend wollte ein 17 Jahre alter Bader in der Landelstraße eine Gaspistole erproben, indem er sie mit einer Leuchtpatrone lud und von seinem Fenster aus abschob. Hierbei geriet der Lauf und verlegte den Schützen erheblich an der rechten Hand.

## Kleine Rundschau.

Durlach, 31. Dez. Schweinemarkt. Befahren mit 91 Käuferhweinen und 69 Ferkelhweinen. Verkauf wurden 61 Käuferhweine und 69 Ferkelhweine. Preis per Paar Käufer 28-38 RM., per Paar Ferkel 14-20 RM.

Wiesloch, 31. Dez. (Das hiesige Finanzamt) wird Ende Februar aufgehoben und am 1. März mit dem Finanzamt Heidelberg vereinigt.

Baden-Baden, 30. Dez. (Beizhzerzahl der Kurgäste) bis heute: 57.946 (davon 43.514 Deutsche und 14.432 Ausländer).

Oberrhein, 1. Jan. (Todesfall.) Am Freitag starb hier im 81. Lebensjahr an den Folgen eines Schlaganfalls Altbürgermeister und Ehrenbürger Josef Feldreich. 43 Jahre lang stand er an der Spitze der Gemeinde, das Amt eines Kreisrates hatte er 45 Jahre inne, wovon 33 Jahre ansässigt waren mit der Tätigkeit als Kreisvorsitzender. Viele Jahre war Reich reich auch Mitglied der Ersten und Zweiten Kammer vor dem Krieg. In Oberrhein wurde vor Jahren eine Straße nach ihm benannt als äußere Dankbarkeit und Anerkennung für seine Lebensarbeit, die voll eingeleitet war auf Heimatort und Heimatland.

Bruchsal, 1. Jan. (Die Jahreswende) verließ hier sehr ruhig, bis gegen Mitternacht veranloste sich die Nacht mit den üblichen Feuerwerkskörpern. Das Bläserquartett der Stadtkapelle ließ an verschiedenen Plätzen nach 11 Uhr Choräle erklingen, um 12 Uhr läuteten alle Glocken den Jahresübergang ein und nach dem „Profit Neujahr“ auf der Straße, herrschte um 1 Uhr völlige Ruhe.

Kappelrodeck, 30. Dez. (Gründung einer Stabteilung.) In diesen Tagen fand die Gründungsverammlung einer Stabteilung des Fußballvereins Kappelrodeck statt. Eine Organisation ist um so wünschenswerter, als Kappelrodeck eine sehr sünliche Lage zum vielbesuchten Stadeland des Jörnigrundgebietes hat. Die Stiaruppe der hiesigen Sanitätskolonne soll zu den Ausbildungsmustern eingeladen werden.

Wiesloch, 30. Dez. Der Auszug des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes schlug als Nachfolger des nach Berlin als Präsident

des Deutschen Giroverbandes vertrieben Dr. Guanelmaier, bisher Präsident des Badischen Giroverbandes, Oberbürgermeister Gündert von Pforzheim einstimmig vor.

Bretten, 31. Dez. Der hiesige Gefangenverein „Sünderbund“ kann auf 40 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Von seinen Gründern leben noch der 1. Vorsitzende G. Schumann, sowie aus den ersten Mitglidern Ludw. Sailer, Heinrich Bohner, Fritz Dötschmann und Ferdinand Keutlinger. Die Jubelfeier hatte man mit der Weihnachtsfeier gemeinsam begangen, bei der unter Stahlführer von Hauptlehrer Singer verschiedene Vorträge vorgetragen wurden.

Sauningen, 2. Jan. (Ueberraschung.) Auf dem Heimweg wurde die Filialleiterin des hiesigen Konsumvereins von einem Unbekannten überfallen und ihr die Handtasche, in der sich die beträchtlichen Tageseinnahmen befanden, entrisen. Der Straßenräuber konnte unerkannt entkommen.

Vörrach, 30. Dez. (Familienstreit.) Wie schon öfters, hatte auch am 10. Dezember der Waagemeister Alfred Drechsle von Inglingen (bei Vörrach) Streit mit seiner Frau, wobei der Sohn, wie meistens, der Rutter half. Als nachher der Sohn am Tisch saß, nach der Vater dem Ahnungslosen mit einem Messer in den Hals, so daß er, lebensgefährlich verletzt, ins Niebener Spital verbracht werden mußte. Für diese rohe Tat wurde Drechsle vom Vörracher Richter unter Verurteilung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

## Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Ruhestellungen der planmäßigen Beamten.

### Aufsichtsratsämter.

Ernannt: Staatsanwalt Dr. Friedrich Jöle in Karlsruhe zum Amtsgerichtsrat in Oberkirch, Gerichtsassessor Erich Dittus aus Pforzheim zum Staatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe.

Bericht: Amtsgerichtsrat Wilhelm Lemmer in Oberkirch nach Heidelberg, Aufsichtsrat Stefan Dettler beim Notariat Karlsruhe zum Notariat Durlach.

Zurückgeleitet auf Antrag: Obergerichtsvollzieher Alb. Burger beim Amtsgericht Billingen.

